

Tulpen in Reih und Glied

Haydauer Rosenfreunde setzten 700 Rembrandt-Zwiebeln im Klostergarten

MORSCHEN. Ruckzuck waren die Zwiebeln in der Erde. Siebenhundert Tulpenzwiebeln wurden am Mittwochnachmittag unter strahlender Herbstsonne in die Erde des Klostergartens Haydau gesteckt. Im kommenden Mai sollen die Tulpen der Sorte Rembrandt dann ihre Kelche in die Frühlingssonne recken.

Die Haydauer Rosenfreunde setzten die Zwiebeln unter Anleitung der Landschaftsplanerin Regina Riedel dicht an die Ysop-Hecke. So stehen sie geschützt in deren Windschatten und werden beim späteren Graben und Hacken nicht aus der Erde geholt. Landschaftsplanerin Riedel hatte sich für die so genannten Rembrandt-Tulpen entschieden, weil die Tulpen im 17. Jahrhundert ganz modern waren. Wer damals Tulpen besaß, war ein Mensch von Status, deshalb wurden sie nicht so frei gepflanzt wie heutzutage, sondern wie die Zinnsoldaten in einem Raster.

Tulpen in Reih und Glied

Im Klostergarten Haydau wurden sie am Mittwochnachmittag nun auch wie die Zinnsoldaten gesteckt, in Reih und Glied, im handbreiten Abstand. Die Blüten werden gestreift, geflämmt, gesprenkelt und gerändert sein und rot-gelb, rot-weiß und violett-weiß blühen.

Ende November soll noch eine Sommerlinde auf dem freien Plateau in der Klostermauer-Ecke gepflanzt werden.



Steckten die Zwiebeln in die Erde: von links Ilona Teichmann, Helga Heindlmeier und Elfrun Wörde- mann. Im Hintergrund Landschaftsplanerin Regina Riedel.

Foto: Feser

Renate Riedel hat sie in einer Baumschule in Hamburg ausgewählt. Die Linde ist die zweite Sommerlinde in einem Heer aus Winterlinden im unteren Abschnitt der Westerrasse. Sie wird das Pendant zur so genannten Moritzlinde bilden, die in der gegenüberliegenden Klostermauer-Ecke liegt. Diese ist mittlerweile 400 Jahre alt und wurde von Landgraf Moritz gepflanzt. (ciß) **HINTERGRUND**

HINTERGRUND

Von der Türkei nach Europa

Die Tulpe stammt ursprünglich aus dem Orient und kam im 16. Jahrhundert von der Türkei nach Europa. Das berichtet Landschaftsarchitektin Regina Riedel aus Kassel. Im 17. Jahrhundert wurden die Tulpen an Börsen in Amsterdam gehandelt. Ein Dutzend sehr seltener Tulpen wurde

für 6000 Gulden verkauft. „Das entsprach einem Einkommen, von dem eine reiche Familie zwei Jahre leben konnte“, sagt Regina Riedel. Später gab es eine Tulpen-Überproduktion, sodass es einen Börsencrash gab, und die Tulpen somit erschwinglich wurden. (ciß)